

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie Sapienza 2015

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ich berichte hier von meinem PJ-Tertial, am Universitätsklinikum Policlinico Umberto I, direkt benachbart und zugehörig der Sapienza.

Die Bewerbung und erste Organisation erfolgte über das Erasmus-Büro der Charité. Nach Bestätigung des Platzes und Formulierung des Learning Agreements übernahm die FU in Person von Frau Erthner alle weiteren Schritte. Die Sapienza schickte nach Bestätigung einen Link zu ihrer universitätseigenen Datenbank, wo alle nötigen Dokumente (z.B. Personalausweis, Foto, Sprachzeugnis) hochgeladen werden mussten. Insgesamt aufwändig, allerdings gab es nirgendwo größere Probleme, nicht zuletzt, da beide Berliner Büros, aber auch die Sapienza per Email, sehr hilfsbereit und geduldig sind.

Unterkunft

Ich habe für meinen viermonatigen Aufenthalt zwei Zimmer über airbnb gebucht. Das ist definitiv nicht der billigste Weg, aber es ersparte mir auch gerade anfangs eine Menge Stress. Nicht selten habe ich gehört, dass es insbesondere als männlicher Bewerber und ohne Kontakte nicht einfach ist, ein Zimmer nach seinen preislichen und ausstattungsmaßigen Vorstellungen zu finden. Auf und im direkten Umfeld des Unicampus hängen sehr viele Angebote, viele jedoch auch mit dem Zusatz „solo studentesse“ – nur StudentINNEN. Die Uni arbeitet mit ein oder zwei Organisationen zusammen (vor Ankunft schicken sie euch dazu eine Mail), die Zimmer vermieten, ob das gut funktioniert, weiß ich jedoch nicht. 500€ in der Gegend zwischen San Lorenzo (quasi ein ursprüngliches Kreuzberg) und Piazza Bologna (ruhig, aber ebenso viele Studenten) würde ich etwa als monatliche Miete für ein Einzelzimmer einplanen.

Studium an der Gasthochschule

Im Folgenden beziehe ich nicht tatsächlich nur auf die IV. clinica chirurgica des Policlinico Umberto I. Im Allgemeinen: Die chirurgische Station war ziemlich unglaublich. Hygiene (ein Waschbecken mit Seife für die gesamte Station plus ein Desinfektionsgel, Handschuhe nur für eigentlich aseptische Tätigkeiten), Dokumentation und leitliniengerechte Therapie vermisst man nicht selten. Auch Ausbildungsstand und Arbeitsmoral einiger Assistenten machen nicht unbedingt Mut für die Zukunft. Das Policlinico ist im Vergleich zum Gemelli der Cattolica finanziell stark benachteiligt, das merkt man auf dem Campus überall. Es erfüllt sicherlich in fast keiner Hinsicht unsere Maßstäbe eines Krankenhauses und gehört so sicherlich eher in den bekanntermaßen ärmeren Süden Italiens. Es ist kein Geheimnis, dass Italiens Wohlstand von Norden nach Süden stark abnimmt, und das merkt man den Kliniken auch an. Aber: Sind dort alle Ärzte unter deutschem Niveau? Definitiv nein. Ich habe gerade zum Ende hin einige Chefärzte kennen gelernt, die fachlich (und menschlich) unheimlich beeindruckend waren. Von ihnen kann man viel lernen! Die Assistenzärzte haben insgesamt sehr viel weniger Verantwortung als in Deutschland, sodass ein Vergleich nicht immer einfach zu ziehen ist. Insgesamt wissen viele Zustände der dortigen medizinischen Versorgung wohl einzuschätzen wissen. Vor allem die Umstände schaffen Probleme.

Konkret: Ich habe mich nach einer gewissen Zeit eigenständig an einen Chefarzt (primario) gehängt, der, wie es üblich ist, eine Gruppe von Assistenzärzten (specializzandi) und StudentInnen hatte. Letztere arbeiten übrigens vollkommen freiwillig und sehr regelmäßig neben ihren Kursen und Prüfungen in der Klinik und erledigen häufig einen immensen Anteil der anfallenden Stationsarbeit. Innerhalb dieser Gruppe war es dann sehr nett und es gab viel zu lachen. So macht das Arbeiten natürlich viel mehr Spaß und man fühlt sich richtig angekommen. Das Spektrum war groß: Innerhalb der Station (20 Betten) gab es einen Gefäßchirurgen, eine abdominell orientierte Gruppe, einen Chirurgen für Schilddrüse und Mamma und meine Gruppe machte eigentlich fast alles.

Blutabnehmen ist Aufgabe der Pflege, das Messen der Vitalparameter meist der Ärzte/Studenten. Zu den eigenen Aufgaben zählen das Führen der Cartella (Krankenakte), die sehr ausführlich und sehr anamneselastig angelegt wird, der Verbandswechsel und das

Schreiben (Nicht befunden) von EKGs. Hierzu wird immer ein fest zur Klinik gehörender Kardiologe hinzugerufen. Ich selbst habe häufiger auch in der Ambulanz bei der Nachversorgung mitgearbeitet, seltener in der Rettungsstelle.

Die Klinik ist am Anfang wirklich gewöhnungsbedürftig und erfüllt doch einige Vorurteile gegenüber südeuropäischen Verhältnissen. Hygiene ist hier sicher einer der führenden Punkte. Dennoch gibt es einiges zu Lernen. Dazu sollte man (wie immer) Eigeninitiative und Interesse zeigen, und auch abschätzen können, wo sich die Mitarbeit lohnt. Dies kann man, und dieser Punkt darf natürlich nicht fehlen, erst mit einem gewissen Sprachlevel. Die Sapienza will einen B1-Nachweis sehen, den ich gerade so geschafft hatte. Deshalb waren die ersten Wochen wirklich hart, mit Englisch kommt man vielleicht mal bei einem Chefarzt und einigen Studenten gut weiter. Es ist, wie so vieles, eine Sache der Übung und des Lernens, man wird schnell besser. Sobald sie sehen, dass ihr euch schnell verbessert und versucht, euer Italienisch zu verbessern, bringen Personal und Patienten euch eine Menge mehr Respekt und Vertrauen entgegen.

Es gab einige Male interessante Vorträge, auch von internationalen Ärzten und Wissenschaftlern, hier zeichnet sich der universitäre Charakter des Policlinico sehr aus und sie geben sich wirklich große Mühe.

Zuletzt: Ja, es wird viel Kaffee getrunken und ja, eine deutsche chirurgische Station wird um einiges straffer geführt. Aber diese Erfahrungen sollte jeder für sich selbst machen. Gut zu wissen, aber nicht verwunderlich: Arbeitskleidung wird nicht gestellt und nicht gewaschen, nicht mal für die Ärzte...

Alltag und Freizeit

Was ihr in der Stadt (neben der Universität) organisatorisch erledigen müsst, sind eigentlich nur vier Dinge. Den codice fiscale auf dem Amt in Trastevere beantragen, mit dem könnt ihr euch eine Mensakarte ausstellen lassen, sowie einen Handyvertrag (insgesamt sehr günstig) und eine MetroCard (Monatskarte für 35€ pro Monat) kaufen. Mehr, so denke ich, braucht man nicht.

Es ist Rom. Rom wird nicht umsonst „ewige Stadt“ genannt. Die Allgegenwart der Geschichte verschiedenster Epochen ist einzigartig. Damit meine ich natürlich die bekannten Sehenswürdigkeiten, an ihnen vorbeizuschlendern macht auch beim 20. Mal noch Spaß. Aber ich meine auch die Gegenwart. San Lorenzo hat gerade am Abend studentisches Leben auf den Straßen zu bieten, Trastevere vielleicht etwas gehobener. Die Altstadt ist den meisten sicher ein Begriff.

Die città universitaria, also der Hauptcampus der Sapienza, liegt direkt neben dem Policlinico und hat auch ähnliche Ausmaße. Von Studenten- und Uniseite werden sehr viele Events angeboten, das geht von Konzernächten auf dem Campus über große Kennenlertreffen. Hier wird natürlich genau wie hier viel über Facebook kommuniziert, sodass man es über Gruppen oder schnell gewonnene Freunde auch schon frühzeitig mitbekommt. Ich kann das nur empfehlen, hierbei ist immer richtig etwas los.

Für die Mensa wird man einer Einkommensgruppe zugeordnet, woraus sich dann der zu zahlende Preis ergibt. Für mich als Erasmus-Student waren es 3€. Hierfür bekommt ihr Primo/Salat, Secondo/Pizza, Contorno, Brot und ein nachfüllbares Getränk. Also eine ganze Menge. Die Mensa in der Via Cesare de Lollis ist zwar nicht schön und zu Stoßzeiten auch arg voll, aber über das Preis-Leistungs-Verhältnis kann man wahrlich nicht meckern.

Einige Dinge sind natürlich auch weniger schön. Rom ist dreckig. Sicher nicht als einzige Stadt dieser Welt, aber es fällt auf. Das ist auf Dauer irgendwie schade und ärgert ein bisschen. Busfahrpläne hängen nicht aus, und das Tracking der Busse per App funktioniert eher mittelprächtig. Das kann manchmal ziemlich entnerven, wenn man es eilig hat!

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Es war eine lohnenswerte Erfahrung. Es gibt in Rom, wie auch überall Dinge, die gefallen, und Dinge, die nicht gefallen. Alles andere halte ich für gelogen. Die Zeit in der Klinik rein war vom medizinischen Lernfortschritt her nicht die effektivste. Aber dafür bekommt man die Möglichkeit, eine neue Sprache zu lernen (was, wenn man nicht gerade mit C1-Niveau anreist, einfach Kapazitäten in Anspruch nimmt), neue Freunde zu finden und durchaus auch

mal die eigene kritische Sicht auf das deutsche Gesundheitssystem etwas zurückzustellen. Das Leben in der Stadt ist toll, aber damit erzähle ich wahrscheinlich auch niemandem etwas Neues. Rom ist nie eine schlechte Idee, egal in welcher Hinsicht.

